© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Einberufung einer Hauptversammlung 1918 war infolge der Verkehrsschwierigkeiten nicht möglich, muß aber in diesem Jahre unbedingt stattfinden, schon wegen der Neuwahl des Vorstandes.

Wir wollen hoffen und wünschen, daß sowohl für unser Vaterland wie für unsern Verein der tiefste Punkt nun erreicht ist und daß das Jahr 1919 unter dem Zeichen des Aufstieges steht.

Per aspera ad astra!

Neujahr 1919. Der Vorstand.

Brutergebnis der Vogelkolonie Memmert im Jahre 1918.

Von Otto Leege in Ostermarsch.

Wegen der Papier- und Druckernot will ich mich auch in diesem Jahre kurz fassen. Im allgemeinen kann das diesjährige Resultat als befriedigend gelten, da die Zahl der Nester gegen das Vorjahr um etwa 200 zugenommen (1917: 5504, 1918: 5218 Nester) hat, wobei allerdings zu beachten ist, daß viele Gelege durch Hochfluten vernichtet wurden und zahlreiche Eier räuberischen Möwen, wohl zum Teil infolge Futternot, zum Opfer fielen, so daß die Zahl der ausgebrüteten Jungen sich weniger günstig gestaltet. Die Brutpaare der Silbermöwen haben um fast 500 zugenommen, dagegen ist bei den kleineren Arten, vor allem bei den Seeschwalben, ein merklicher Rückgang zu verzeichnen. Von verschiedenen Stellen wurden auch in diesem Jahre Versuche unternommen, die Eier der „Allgemeinheit“ nutzbar zu machen, doch wurden diese energisch zurückgewiesen, weil eine Ausbeutung auf dem verhältnismäßig kleinen Brutgelände die schwersten Folgen für den Bestand der Vogelfreistätte hätte nach sich ziehen können. Die reiche Zufuhr von Fäces seitens der Möwen hat den Pflanzenwuchs außerordentlich begünstigt, das Gelände mehr befestigt und weiter ausgedehnt.

Mehr als die übrigen Vogelfreistätten ist der Memmert wegen seiner freien Lage nach Nordwesten den verheerenden Sturmfluten ausgesetzt, doch haben die schweren Herbststürme ihm zum Glücke wenig geschadet. Große Sorge bereiteten uns die Sturmtage vom 1.—3. Dezember 1917, die ihren Höhepunkt am letzten Tage, als sich der heftige West nach Norden drehend zum Orkane steigerte, bei 2,50 m Wasserhöhe über normalem Hochwasser erreichten. Aber nicht ist es der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hohe Flutstand, der besorgniserregend wirkt, sondern die furchtbare Brandung, die das wilderregte Wasser in doppelter Höhe emporschleudert und mit vernichtender Gewalt die Dünen zernagt und fortreißt. Ein nach Norden in 200 m Länge aufgeführter Deich, der uns neues Land schaffen sollte, wurde in einer Stunde fortgefegt, und die Norddünen, die für die Häuschen ein festes Bollwerk bildeten, verschwanden ebenfalls teilweise. Bei der vorherrschenden Sturmrichtung aus Norden litt der Weststrand, der sonst dem Wogenanprall am meisten ausgesetzt ist, überhaupt nicht, und an der Leeseite im Osten hat sich sogar dank des Weiterwanderns der Dünenquecke ein breites Vorland gebildet. An der benachbarten festländischen Küste stiegen an manchen Stellen die Fluten über die Deiche und beschädigten die Steindossierungen an deren Fuß schwer.

Meine Arbeitsfreude wurde sehr ungünstig beeinträchtigt durch ein furchtbares Unglück in meiner Familie. Meine Söhne, Hans Rüdiger und Willi, 18 und 14 Jahre alt, meine ständigen Begleiter auf meinen Memmertfahrten, strotzend vor Gesundheit und Kraft, mit dem Wasser von klein auf aufs genaueste vertraut und gewandte Segler und Schwimmer, verunglückten am 10. Februar d. J. mit unserem Memmertboot „Möwe“ beim Segeln am „Hohen Riff“ unweit Norderney mit drei weiteren Gefährten. Morgens 9 Uhr verließen sie den Ostermarscher Strand, und eine Stunde später kenterte das Boot in einer heftigen Böe. Während vier Leichen nach drei Tagen an der Unglücksstätte geborgen wurden, trieb mein Sohn Hans, der beste Schwimmer, erst nach $3^1/_2$ Monaten am Norderneyer Strande an, und beide Brüder ruhen jetzt nebeneinander auf dem Friedhofe in Norden. Dazu kam die Sorge um unsern Sohn Enno, der in der Schlacht von Smorgon am 22. Juli v. J. vermißt wurde, und von dem wir erst nach acht Monaten Nachricht aus der russischen Gefangenschaft erhielten, aus der er bald hernach entfloh. Zwei weitere Söhne befinden sich ebenfalls an der Front, und die schweren Schicksalsschläge und Sorgen lähmten meiner Frau und meine Schaffensfreude aufs empfindlichste, und die seelischen Depressionen bewirkten auch nachteilige Folgen für die Gesundheit.

Diese Umstände veranlaßten mich, erst am 18. Mai für sechs Tage den Memmert aufzusuchen, während ich in früheren Jahren schon

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ostern vierzehn Tage hier zuzubringen pflegte. Im ganzen verbrachte ich in diesem Jahre nur 57 Tage auf der Insel gegen 70 bis 80 in den Vorjahren, die ich aber gründlich durch ornithologische, entomologische und botanische Studien ausfüllte, und das Allheilmittel Arbeit, das sich so oft gegen Kummer und Leid bewährte, versagte auch hier in hehrster Einsamkeit nicht.

Die außergewöhnlich günstige Frühjahrswitterung hatte den Pflanzenwuchs derart gefördert, daß wir andern Jahren um zwei bis drei Wochen voraus waren, und ähnlich verhielt es sich mit der Tierwelt. An der Hand meines sehr ausführlichen Tagebuchs will ich bezüglich der Brutvögel einige der wichtigsten Notizen wiederholen:

1. Silbermöwe. Bei Einzug des Wärters am 1. Mai waren schon zahlreiche, zum Teil angebrütete Vollgelege da, und am 10. Mai hatte er bereits 1550 Nester besteckt, am 18. Mai sogar 3300, also ungewöhnlich früh. In diesem Jahre zeigten sie sich noch dreister als sonst; selbst 20—30 m vom Wärterhause hatten sie Nester angelegt. Spareier einzeln; ein Nest enthielt sogar zwei Zwergeier bei einem normalen. Vierergelege besonders zahlreich. Farben wie gewöhnlich, nur vereinzelt sehr helle, fast pigmentlose. Nahrung: Herzmuscheln vorwiegend, Miesmuscheln und Tellinen etwas mehr als im Vorjahre (sonst vorherrschend), wo unsere Muschelbänke durch Raubfischerei und Frost größtenteils schwer gelitten, ferner Taschenkrebse, Seesterne usw. in sonstiger Weise. Zeitweiser Nahrungsmangel dürfte die Ursache vermehrten Kannibalismus sein; denn außer Eiern der eigenen Art wurden von den Möwen diejenigen der kleineren Brutvogelarten, insbesondere der Seeschwalben, in erschreckender Weise vernichtet. Am 24. Mai die ersten Dunenjungen notiert. Am 8. Juli trieben sich die ersten flugfähigen Jungen am Strande umher. — Im Vorjahre legte ich neben dem „Herrenhause“ einen kleinen Süßwasserteich an, um in demselben eine Reihe festländischer Sumpfpflanzen auf ihre Anpassung an völlig sterilen Sand zu studieren und besiedelte ihn gleichzeitig mit einer Anzahl Goldfische und Karauschen, die sich in diesem Sommer stark vermehrten. Im September nahm plötzlich ihre Zahl auf rätselhafte Weise ab, bis alle ausgewachsenen Fische verschwunden waren. Eine besonders zutrauliche Jungmöwe saß gewöhnlich den Tag über auf dem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dache und blinzelte häufig nach dem Teiche hinüber, der infolge Einwirkung von Sandstürmen nur noch eine Tiefe von höchstens einem Fuße hatte. Obwohl ich den Räuber nie bei der Arbeit ertappen konnte, fand ich doch in den Speiballen auf dem Dache die Reste der Fische. Hunderte von Jungfischen von noch nicht Stichlingsgröße waren unbeachtet geblieben. 1918: 4591 Nester, 1917: 4124.

2. Sturmmöwe. Lange konnten sich die Sturmmöwen nach den üblen Erfahrungen des Vorjahres nicht zum Brüten entschließen, trieben sich aber stets über den alten Brutstätten in der Steerndelle umher, bis ich am 20. Mai daselbst auf einer Binsenkufe das erste Nest mit zwei Eiern fand und in der Nähe mehrere unbelegte. Am 16. Juni die ersten Dunenjungen gesehen. Die Alten kläfften noch bis zum 31. Juli über den Dünen, mußten hier also noch Junge haben. 1918: 7 Nester, 1917: 6.

3. Brandseeschwalbe. Obwohl sie sich während der Brutzeit in geringer Zahl, auch paarweise, im alten Brutgelände aufhielten, kam es doch nicht zum Brüten, weil ihre ärgsten Bedränger, die Silbermöwen, sie daran hinderten.

4. 5. Fluß- und Küstenseeschwalbe. Letztere habe ich in diesem Jahre überhaupt nicht feststellen können, und erstere hat stark abgenommen, dazu sind die Gelege am Strande durch höhere Fluten fortgeschwemmt, und nur wenige Junge sind ausgebrütet. Erstes Ei am Schillhörn am 19. Mai. Verhängnisvoll war der 11. Juni, als eine Hochflut nicht nur den größten Teil ihrer Gelege fortspülte, sondern auch viele Eier von Zwergseeschwalben und Austernfischern. 1918: 385 Nester, 1917: 723.

6. Zwergseeschwalbe. Die ersten Eier am 22. Mai auf dem großen Schillfelde. Besonders empfindlich gegen Belästigungen, nimmt sie immer mehr ab; ihren Höhepunkt erreicht sie 1914 mit 293 Eiern. 1918: 36, 1917: 93 Nester.

7. Stockente. Mitte April wurden von zufälligen Besuchern in den Dünen Eier gefunden, hernach stellte der Wärter in dichten Elymushorsten zwei Nester mit acht und neun Eiern fest, und am 20. Mai traf ich im Graben der Steerndelle eine Mutter mit sechs fast ausgewachsenen Jungen und eine zweite mit vielen kleinen, erst

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wenige Tage alten. Am 25. August noch eine mit fast flugfähigen. Notiert sind nur drei Nester, 1917: vier.

8. Krickente. Auch sie ist uns treu geblieben, und in den ersten Maitagen fand der Wärter neben einem Neste der Stockente im Helm eins der Krickente mit elf Eiern. Am 20. Mai eine Mutter im Binsendickicht der Steerndelle mit zahlreichen Jungentchen. Auch im August sah ich noch welche. 1918: drei Nester, 1917: zwei.

9. Brandgans. In etwa gleicher Häufigkeit sah man im Mai die Brandgänse im Dünengebiet, besonders auch auf dem Durchbruch, am häufigsten auf den Schlickfeldern im Osten. Die ersten Jungen am 29. Juni gesehen. Fast sämtliche Kunsthöhlen waren besetzt, zwei Nester befanden sich unter einer angetriebenen Brönn, eins sogar unter dem Herrenhause, aber merkwürdigerweise fehlten in diesem Jahre offene Nester im Helm; jedenfalls sind keine gefunden. Bei der außerordentlichen Dichtigkeit des blauen Helms könnten allerdings Nester übersehen sein, da der Wärter angewiesen ist, diesen, um Störungen zu vermeiden, möglichst selten zu begehen. 1918: 54 Nester, 1917: 49.

10. Austernfischer. Erst am 10. Mai das erste Nest, am 18. zehn, darunter eins mit vier Eiern. Am 11. Juni bei einer Hochflut manche Eier weggetrieben. Am 12. Juni die ersten Jungen in den Dünen und am Weststrand gesehen. Am 17. August notierte ich noch flugunfähige Junge. 1918: 58, 1917: 74 Nester.

11. Seeregenpfeifer. Das erste Nest fand ich erst am 18. Mai am Hause mit stark bebrüteten Eiern. Wenn auch weniger da waren als im Vorjahre (41 Nester), so ist die Zahl der notierten Gelege doch außergewöhnlich niedrig, da nur acht gebucht sind. Manche Nester sind gewiß übersehen; denn im Juli zählte ich gleichzeitig allein in der Umgebung der Häuser 24 Altvögel. Am 25. August, also recht spät, wenn sie sonst schon das Brutgebiet verlassen haben, sah man noch einzelne an der Warfdüne.

12. Kiebitz. An der alten Stelle im Koppeglopp inmitten des größten Möwentrubels wieder zwei Paare, ob aber die Jungen ausgebrütet, oder die Eier noch kurz vor dem Ausbrüten von Möwen geräubert sind, kann nicht festgestellt werden. Bis zum 15. August

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hielten sich die Alten noch in der Umgebung der Brutstätte auf. 1918: zwei, 1917: drei Nester.

13. Rotschenkel. Infolge der Belästigungen durch die immer mehr zunehmenden Möwen fühlen sich die Rotschenkel nicht mehr behaglich, und nur zwei Nester sind nachgewiesen gegen fünf im Vorjahre. Am 17. August lockten die Alten noch in den Dünen.

14. Teichhuhn. Im Mai kein Teichhuhn gesehen, danach fand der Wärter in der Steerndelle in *Scirpus maritimus* ein Nest mit sieben Eiern. Die Meerstrandbinse steht hier in einem weiten Felde in seichtem Wasser so dicht und hoch beisammen, daß kaum durchzukommen ist, und dieses Gebiet wird seit vier Jahren, besonders in der Randzone, von Teichhühnchen bewohnt. Es müssen mehrere Paare gebrütet haben, denn im Juli und August scheuchte ich an vielen Stellen in Binsen und Helm Alte und Junge auf, selbst im September waren sie noch häufig.

15. Star. Als der Wärter am 1. Mai einzog, und der Ofen nicht ziehen wollte, entdeckte er im Abzugsrohr ein Nest mit sechs Eiern. In Ostermarsch schlüpften die ersten Jungen am 16. Mai aus den Eiern, am 19. Mai jedoch verließen auf dem Memmert bereits die ersten flugfähigen Jungen die Nisthöhlen. Die alte Mietskaserne in den Steerndünen, die lange Jahre hindurch bis auf das letzte Kämmerchen regelmäßig besetzt war, ist den Winterstürmen zum Opfer gefallen, doch erfreut sich die neue Kaserne zwischen den beiden Häuschen nicht derselben Beliebtheit und pflegt nur teilweise bewohnt zu sein, in diesem Jahre besonders an der Luvseite, wo die Gäste besonders dem Sturm und Regen ausgesetzt sind. Die Tonurnen, zum Teil schadhaft, waren nur hie und da benutzt; im Holzhaufen am Wärterhause wohnten zwei Paare, unter angetriebenem Holz und in alten Kielen mehr. Auch unser alter Freund, der Flötist, der nun schon jahrelang seinen charakteristischen Dreiklang zum besten gibt, war wieder da, und ich traute meinen Ohren nicht, als ich am Morgen des 1. August in meinem Schlafzimmer auf Juist, wo ich einige Tage verweilte, durch den endlos wiederholten Dreiklang des alten Burschen aus sanftem Schlummer geweckt wurde. Zu einer zweiten Brut ist es in diesem Jahre nicht gekommen. 1918: 32, 1917: 41 Nester.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

16. Wiesenpieper. Die gewöhnlich in den dichten Festucapolstern untergebrachten Nester entziehen sich leicht der Auffindung, aber doch sind 23 Nester (gegen 34 im Vorjahre) festgestellt. Am 17. August sah ich sie noch ihre Jungen füttern und im Balzfluge.

17. 18. Weiße Bachstelze und Trauerbachstelze. Im Mai regelmäßig gesehen, aber gebrütet haben beide nicht in diesem Jahre.

19. Gelbe Bachstelze. Obwohl im Mai und auch später gewöhnlich vier Paare gesehen wurden, ist doch nur ein Nest gefunden gegen vier im Vorjahre.

20. Feldlerche. 12 Nester (1917: 19) wurden in diesem Jahre gefunden; in Wirklichkeit dürften es mehr gewesen sein, wie denn überhaupt die Zahlen im Bericht nur die aufgefundenen Nester angeben.

Auf Juist war ich öfters und mußte zu meinem größten Leidwesen feststellen, daß in der dortigen Kolonie trotz ihrer günstigen Verhältnisse der Vogelbestand mit Riesenschritten bergab geht, da kein Wärter mehr die Aufsicht führt und Eierraub an der Tagesordnung ist. Die gewaltigen Seedorndickichte, einstmals das Brutgebiet von mehr als hundert Brandganspaaren, ist völlig verödet, und die vielen Vogelstimmen sind verstummt. Zwei Paare Wiesenweihen brüteten in den Tälern, aber diese bildeten auch die einzigen auffallenden Erscheinungen. Das Teichhuhn, früher auf den Inseln unbekannt, nimmt von Jahr zu Jahr zu, laden doch die vermehrten Süßwassergelegenheiten mit angrenzenden Pflanzendickichten dringend zum Aufenthalt ein. Nach Angaben von Insulanern hatten zwölf Paare Silbermöwen zum erstenmal auf dem Ostende der Insel, dem Kalfamer, Nester angelegt, fanden aber keine gastliche Aufnahme.

Verein Jordsand zur Begründung von Vogelfreistätten an den deutschen Küsten.

Vorläufiger Bericht über die Vereinstätigkeit und die Schutzergebnisse auf den Vogelfreistätten Jordsand, Ellenbogen, Norderoog, Langenwerder und Poel im Jahre 1918.

1. Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Dietrich, war auch in diesem Berichtsjahre in Heeresdiensten abwesend. Die Vorstandsgeschäfte des Vereins erledigte in Vertretung der Unterzeichnete. Eine Hauptversammlung hat nicht stattfinden können. Dankbar erkennt der Verein an und spricht es hiermit öffentlich aus, daß er auch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: 44

Autor(en)/Author(s): Leege Otto Karl Georg

Artikel/Article: Brutergebnis der Vogelkolonie Memmert im Jahre 1918. 2-8